

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 45 (1912)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:

Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Mitredaktoren für die „Schulpraxis“:

Schulinspektor **Ernst Kasser**, Bubenbergstrasse 5, Bern.
Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Abonnementpreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:**

Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen:** *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt: Lesefrüchte. — Die freie Lehrervereinigung für Kunstpflage zu Berlin und die Kunstpflage überhaupt. — Achter Brief. — Zum Ausbau des „Korrespondenzblattes“. — Bernischer Lehrerverein und schweizerischer Gesamtverein. — Bernischer Kantonalgesangverein. — Erklärung. — Biel. — Langnau. — Humoristisches.

Lesefrüchte.

Das ist ja gerade das echte Kennzeichen der Weisheit, Duldsamkeit an den Tag zu legen. Wir alle wissen, dass man mit passenden Mitteln die Leiden des Körpers heilen kann; — aber kann man mit Feuer und Schwert Verirrungen in den göttlichen Dingen zunichte machen? Und was nützt es mir, wenn eure Hände opfern, während eure Seelen verdammen, was die Hände tun?

Die Menschen sehen im Glücke das Recht, und unter der Macht beugen sich die meisten.

Henrik Ibsen: Kaiser und Galiläer.

Glück ist wie Sonne. Ein wenig Schatten muss sein, wenn's dem Menschen wohl werden soll.

Der Besonnenheit wird es verwünscht schwer, für die Schulden einzustehen, die die Hitze gemacht hat.

Was vor dem Herzen recht ist, das muss auch vor den Gerichten recht sein.

Der Vater sagt: Wenn's Hilfe gilt, muss jeder tüchtige Mensch einstehen und nachher erst fragen: wem hab' ich geholfen?

Nur das Glück ist ein Glück, das man sich selber dankt.

Otto Ludwig: Der Erbförster. E. K.—r.

Durch die Individualität des Menschen ist das Mass seines möglichen Glückes im voraus bestimmt.

Bei gleicher Umgebung lebt doch jeder in einer andern Welt.

Schopenhauer.

Bekenne dich mutig zu dir selbst, das steht dir besser als Täuschen und Zwingen. Im Grunde verlangt kein Mensch von dir, dass du sollst über dich selber springen.

Viktor Blüthgen.

Die freie Lehrervereinigung für Kunstpflage zu Berlin und die Kunstpflage überhaupt.

Wer ohne Voreingenommenheit in unserem Volke Nachschau hält nach dem, was es als schön bezeichnet und schön findet, der wird mit Bedauern erkennen müssen, dass es durchaus unrichtig urteilt und daher erst erzogen werden sollte. Schauerhelgen prangen an den Wänden; Bilder ohne Charakter und ohne Nerv zieren die Bücher, die gelesen werden; alles ist auf den Effekt zugeschnitten, und selten nur findet der Suchende Bilder, die zu wirklichen Geniessen und Versuchen einladen. Mit grosser Freude kann man aber auch sehen, wie dieser schlimmen „Kunst“ allenthalben der Krieg erklärt wird. In sehr verdankenswerter Weise haben z. B. die Herausgeber von Kalendern angefangen, die berüchtigten sogen. Bilder durch wirklich wertvolle Beigaben zu ersetzen, die moderne Reproduktionstechnik hilft freudig mit, und es scheint sich eine neue Aera vorzubereiten.

Überall hat sich auch die Lehrerschaft in die Reihen der Kämpfer für Schönheit und Kunst gestellt und da und dort Vereinigungen gegründet, die durch Herausgabe des Besten vom Besten bahnbrechend wirken sollen. Eine solche Gesellschaft ist die freie Lehrervereinigung für Kunstpflage zu Berlin. Ihr liegt besonders am Herzen, die Schöpfungen unserer modernen Maler in tadellosen Reproduktionen zu überaus billigen Preisen dem Volke darzubieten und durch sie die schlechten Helgen zu verdrängen, Freude an der Kunst ins Haus zu pflanzen und so das kommende Geschlecht ästhetisch zu beeinflussen und zu erziehen. Auf ihre Veranlassung hin und unter ihrer Aegide und Flagge hat der Verlag von *Jos. Scholz in Mainz* eine Serie von Heften geschaffen, die geradezu vornehm genannt zu werden verdient. Für je Fr. 1.35 wird ein einfaches Heft mit 14 bis 17 Kunstabfälltern und einer meist von dem bekannten Schriftsteller Kotzde feinfühlend geschriebenen Einleitung abgegeben. Da erscheinen Hans Thoma, Fritz von Uhde, Wilhelm Steinhausen, Fritz Brehle, Wilhelm Leibl. Ein Heft „Vom Heiland“ enthält 16 Blätter der verschiedensten deutschen Meister; ein Doppelheft erzählt von „Hans Thoma und seinen Weggenossen“, zu denen u. a. auch Böcklin, Adolf Stäbli und Otto Fröhlicher gezählt werden. Alle Blätter der einzelnen Kunstgaben sind Vollbilder in vollkommenster Doppeltonwiedergabe von wunderbarer Wirkung und bieten infolgedessen eine unübertroffene Gelegenheit, sich in den weiten Tempel seiner Schönheit erkennend und geniessend einzuleben; sie bilden für Gemüt und Herz einen wahren Schatz von Anregungen und Genüssen.

Bekannter als die schönen Hefte des Scholzschen Verlages sind wohl die *Künstlersteindrucke*, sicherlich der gediegenste Wandschmuck für Kunstfreunde, deren Geldbeutel nicht gerade allzu rund geraten ist. Ihre

Herstellung erfolgt in der Weise, dass der Künstler selbst nach seinem Entwurf, der für ihn gleichsam das Konzept bedeutet, Konturen und Farben auf die Steine zeichnet. Er legt also für jeden Ton, den er dem Bilde geben will, eine Platte an und hat so die Möglichkeit, seinem Werke alle die Farben- und Stimmungswerte zu verleihen, die er braucht, um aus ihm zu machen, was er will. Er selbst leitet die ersten Probendrucke und den Druck selber; er bestimmt die Farben bis auf den kleinsten Unterton. Er allein, sonst niemand, hat Gewalt über sein Werk, und mit Recht nennt man deshalb das Ergebnis des Verfahrens ein Original. — Jeder Abzug des so hergestellten und überwachten Bildes *ist* wirklich ein Original, und es ist durch ein solches Druckverfahren die Möglichkeit gegeben, von einem und demselben Bilde Hunderte, ja Tausende von Abzügen herzustellen und zu billigstem Preise zu verkaufen.

Eine der ersten Firmen, die Künstlersteinzeichnungen in den Handel gebracht und seither das Verfahren immer mehr vervollkommen und verbessert hat, denen es infolgedessen gelungen ist, wahre Wunderwerke herauszubringen, ist die Verlagsanstalt von *R. Voigtländer in Leipzig*. Der Prachtkatalog, den sie herausgibt, ist ein Kunstwerk für sich und enthält eine Summe von wertvollen Hinweisen und Winken für den, der gute Bilder als Schmuck seiner Wohnung liebt. Die Bilder selber sind in den verschiedensten Formaten und Preislagen zu haben. Vor mir liegen z. B. vier herzige Bildlein im Formate 22×22 cm. Sie stellen die vier Jahreszeiten dar und kosten nur Fr. 1.35 das Bild. Wielands prächtiger „Wildheuer“, ein herbkräftiges Gemälde, wird zu Fr. 3.35 abgegeben, ebenso die köstliche Zeichnung Skarbinas „Hört ihr Leute und lasst euch sagen!“ und eines der lieblichsten Bilder von Ulrich Weber, „Bergfrühling“, mit reizenden Blütenbäumen. Alle diese Bilder passen mit ihrem Format 41×30 cm trefflich in die Wohnstube hinein. Größere Lithographien sind teurer; aber auch die grössten sind mit Fr. 8.— erreichbar. Deshalb schmücke dein Heim mit diesen wirklich schönen Bildern, dir und den Deinen zu beständiger Freude und Lust!

Aber auch unsere schweizerischen Kunstverlagsanstalten haben sich die Pflege des Künstlersteindrucks zur besondern Aufgabe gemacht. Da ist in erster Linie *A. Francke in Bern* zu erwähnen, einer der wagemutigsten und tüchtigsten, aber auch glücklichsten Verleger. Er hat ein paar Bilder herausgebracht, die sich getrost neben die besten Voigtländerschen stellen dürfen. Vor mir liegen zwei glänzende, grosse Lithographien des farbenfrohen Tessiners Plinio Colombi in Bern, „Winter im Gebirge“, eine majestätische kalte Schneelandschaft am Jaunpass, und das warme Pastell „Berner Münster“ in leuchtender Herbstpracht, sowie Zürichers luftiger, unendlich weiter „Ausblick vom Monte Rosa“; jede ist zum Preise von Fr. 6.— erhältlich. Kleinere Bilder sind der stimmungsvolle

„Erste Schnee“ von Hauser (Fr. 4.—) und die flott gezeichnete „Blümlisalp“ von Seiling (Fr. 2.50).

Ein ganz hervorragendes, höchst eigenartiges Kunstblatt ist soeben erschienen. Es ist J. Bossards „Die Saat“. Eine führende Kunstzeitschrift hat es „eines der erhabensten Werke genannt, die unsere bildende Kunst kennt“. Und das mit vollem Recht! Selten wohl ist etwas so Feines in derartig nobler Reproduktion geboten worden. Das Bild kostet allerdings Fr. 20.—, dürfte aber als schönste Zierde einer Wohnung gelten, deren Bewohner Sinn und Gefühl für wahre, reine Kunst haben.

Während ich diese Zeilen schreibe, kommt mir aus dem Verlage von Rascher & Co. in Zürich ein herziges, wirklich reizendes Bildchen zugeflogen, „Am Zürisee“ von Frl. Sophie Hauser. Nur von kleinen Dimensionen, aber höchst charakteristisch in Zeichnung und Technik, leicht in den Farben, typisch und eigenartig wird diese Lithographie gewiss überall volle Anerkennung finden.

Damit will ich für heute schliessen. Ist also nach dem Dargelegten die Behauptung richtig und stichhaltig, es sei dem gewöhnlichen Sterblichen unmöglich, gute Bilder, künstlerisch wertvolle Reproduktionen zu erstehen, weil das Gute zu teuer sei? — — —

H. M.

Achter Brief.

Haidar-Pascha, 29. März 1912.

Mein Lieber!

Seit meinem letzten Briefe hat sich hier unendlich viel abgespielt, rasch nacheinander, fast so schnell, wie sich in einem Theaterstück die Handlungen folgen.

Kurz nach dem Verhör (Beschwerdeangelegenheit) machte die Lehrerschaft in corpore — es fehlten nur zwei Unterschriften — eine Eingabe, d. h. eine Beschwerde gegen das Ränkespiel Meuchlins. Das Schreiben ging auf dem Dienstwege durch die Hände des Direktors an den Schulrat. Die 34 Unterschriften müssen auf den Magnaten einen peinlichen Eindruck gemacht haben, da sie sich gegen seinen Liebling richteten; er soll darob so zornig geworden sein, dass ihm die Galle überlief und die Wut ihn auf den Schragen warf. Die stellvertretende Leitung der Direktion übernahm auf den Vorschlag der Lehrerschaft und im Einverständnis mit der Behörde ein Kollege aus unserer Mitte, ein tüchtiger Schulmann, der zum höchsten Vertrauen berechtigte. Der alte Präsident des Schulrates demissionierte, da er offenbar von dem Sturze seiner beiden Freunde überzeugt war und eine solche Niederlage nicht als Präsident miterleben wollte. An seine Stelle trat ein energischer, gerader, unternehmungslustiger Vierziger.

Eine Spezialkommission sollte Meuchlins Lehrweise beurteilen und seine Fächer auf ihre Daseinsberechtigung prüfen. Dazu brauchte es einige Tage. Unterdessen sprach der Schulrat auch dem Direktor ein Misstrauensvotum aus; denn die Untersuchung hatte ergeben, dass sein Rapport ganz einfach eine Lüge war. Man stellte ihn zwischen die Wahl, zu demissionieren oder gegangen zu werden. Er ging: Am Tage des Richterspruches starb er an einem Schlaganfall.

„Was du Gutes getan, sei anerkannt, was du gefehlt, sei dir verziehen!“ rief ihm ein Kollege als Scheidegruss in die Gruft, und dumpf polterten die Schollen auf das enge Bretterhaus des begrabenen Direktors. Durch die Menge huschte Meuchlin, ein Lächeln auf den Wangen: Judas hatte seinen Freund verleugnet.

Zwei Tage später wurde auch Meuchlin verurteilt. Derjenige, der ein „Kreuzige ihn!“ geschrieen, war selbst gerichtet. Auf beiden Seiten war Trumpf gespielt worden; aber Meuchlin besass deren nicht die höchsten und verlor. Die eingesetzte Spezialkommission hatte durch Schulbesuche und anhand der Schülerhefte konstatiert, dass Meuchlins Arbeit nur eine Zeitverschwendug, einen Diebstahl, begangen an der Besoldungskasse, bedeute. Seine Fächer sollen auf Beginn des neuen Schuljahres reduziert werden; das wird zur Folge haben, dass Meuchlin entweder Korrekturen erfordernde Fächer übernehmen muss oder dass er mit einer geringeren Stundenzahl auf Halbsold gesetzt wird. Eine gerechte Klassenorganisation ist ebenfalls in Arbeit.

Es herrscht hier allgemeine Freude, dass Meuchlin an die Wand gedrückt wurde. Er hat nun nichts mehr zu bedeuten; denn die Kommission hat beschlossen, es gebe keine Aufseher, sog. Hauptlehrer, mehr, sondern jeder sei dem andern nebengeordnet. Meuchlin, der bei jeder Gelegenheit gerühmt hat, seine literarische Tätigkeit sei wenigstens zwei Doktorstitel wert, muss nun ein Dasein ohne „Weltverkehr“ fristen, also ohne Weltpost und wie die andern Weltverkehrsmittel alle heißen. Ist das nicht arg? Was nützen ihm nun seine beiden angemessenen Doktorstitel?

Gestern hat die Kommission Herrn Irno, der bis jetzt den verstorbenen Direktor vertrat, zum Schulvorsteher gewählt. Bald wird ein neuer Geist durch die Hallen wehen und dem Ränkespiel ein Ende machen.

Bei jeder Morgendämmerung denke ich: Es ist die Morgenröte eines neuen Lebens, die asiatische Fluren bestrahlt, und dann gehe ich mit frischem Mut an die Arbeit; denn unser Schaffen wird nun anerkannt.

Nach der durchgemachten Revolution will ich das Briefschreiben ein bisschen einstellen und deine Berichte, die du mir hoffentlich recht zahlreich senden wirst, geniessen.

Empfange meine herzlichsten Grüsse.

Jakob.

Schulnachrichten.

Zum Ausbau des „Korrespondenzblattes“. (Korr.) Wir haben in der letzten Nummer kurz mitgeteilt, welche Stellung die Sektion Oberemmental des B. L. V. zu dieser Frage einnahm. Heute bringen wir ein Resumé aus den beiden gehaltenen Referaten.

Für den Ausbau sprach Herr Sekundarlehrer Käser in Langnau. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes: Die Frage des Ausbaus des „Korrespondenzblattes“ ist nicht neu. Seitdem wir ein ständiges Sekretariat besitzen, ist dem „Korrespondenzblatt“ erhöhte Bedeutung verliehen worden. Eine Zentralstelle von der Bedeutung unseres Sekretariates muss mit den Mitgliedern unseres Bundes in stetem und regelmässigem Kontakt bleiben und über alle Fragen rasch und richtig orientieren können. Wenn das „Korrespondenzblatt“ die Interessen unserer Vereinigung kraftvoll vertreten soll, so kann dies nur geschehen, wenn es regelmässiger als bisher erscheint und inhaltlich nicht bloss den Charakter eines Sprachrohrs des Kantonalvorstandes an die Mitglieder des B. L. V. hat. Aus einer Zusammenstellung der Abonnentenzahl der verschiedenen bestehenden Fachblätter ergibt sich, dass zirka 700—800 bernische Lehrer überhaupt kein Fachorgan besitzen. Nicht das ausgebaut „Korrespondenzblatt“ bringt Zersplitterung; die Zerfahrenheit röhrt aus der Interessenverschiedenheit, aus der Verschiedenheit der Meinungen und Bestrebungen, wie sie sich durch das Bestehen so vieler Organe dokumentiert. Ferne sei es, einem dieser Fachblätter die Existenzberechtigung absprechen zu wollen; denn entspringt ihr Dasein einem wirklichen Bedürfnis, so werden sie sich auch neben dem ausgebauten „Korrespondenzblatt“ am Leben erhalten können. Für die kantonale Schul- und Vereinspolitik haben die genannten Organe entweder gar keinen oder nur sehr beschränkten Raum zur Verfügung. (!? Die Red.) Das ausgebaut „Korrespondenzblatt“ soll diese Lücke ausfüllen. Für andere Berufsverbände jeglicher Art bildet gerade die obligatorische Fachpresse den integrierendsten Bestandteil ihres Wohlgedächtnisses. Das „Berner Schulblatt“ nennt sich das Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft, ist also politisch nicht neutral; das „Evang. Schulblatt“ dient auch besondern Interessen; die „Seminarblätter“ sind ein fachwissenschaftliches Organ, das sich um die kantonale Schulpolitik nichts kümmert; die „Schweiz. Lehrer-Ztg.“ dient vor allem ostschweizerischen Verhältnissen usw. Es steht also ausser Frage, dass eines der genannten Organe als obligatorisches Fachorgan in Betracht kommen könnte. Zudem sollte unser Fachorgan nur den Mitgliedern unseres Vereins zugänglich sein. Man verbreitet die Mär, das „Korrespondenzblatt“ könnte dann zu sozialdemokratischer Propaganda missbraucht werden. Das Gute erhält sich von selbst. Das ausgebaut „Korrespondenzblatt“ möchte die bestehenden Interessenverschiedenheiten verwischen, die Brücke schlagen über die Kluft der Gegensätze. Es soll unsere Standesinteressen grosszügig verfechten, schul- und vereinspolitische Fragen gründlich behandeln, ein treuer Ratgeber für jedes Mitglied unseres Standes werden. Dabei soll es den Boden der strengen politischen und religiösen Neutralität nicht verlassen. Es soll immer die Interessen vertreten, die den Zwecken unseres Vereins entsprechen.

Der Referent befürwortet die Einsetzung eines selbständigen Redaktors mit einer Redaktionskommission. Durch das ausgebaut „Korrespondenzblatt“ würde man bei bisherigem Modus den Sekretär entschieden zu sehr in Anspruch nehmen;

auch würde das Verhältnis des Redaktors zum Kantonalvorstand vielleicht ein zu abhängiges sein. (§ 35 der Statuten.) — Die Kosten für ein wöchentlich erscheinendes achtseitiges „Korrespondenzblatt“ berechnet der Referent auf jährlich Fr. 6565.— (bisher Fr. 3200.—), also Mehrkosten Fr. 3365.—. (Die Nummer drei Seiten Garmondttext, drei Seiten Petittext, zwei Seiten Inserate = Fr. 130.—, Inseratenertrag pro Nummer Fr. 80.— [Für zwei Seiten! ? Die Red.]; bleiben zu decken per Nummer Fr. 50.—, dazu Postporto Fr. 26.25, Honorare an Mitarbeiter Fr. 50.—. Also Kosten per Nummer Fr. 126.25.)

Herr Wittwer, Sekundarlehrer in Langnau, stellte sich auf den Boden, es sei vom Ausbau des „Korrespondenzblattes“ Umgang zu nehmen. In § 37 der Statuten ist deutlich gesagt, womit sich dasselbe zu befassen hat. Wollen wir schon wieder eine Statutenrevision? Für ein ausgebautes „Korrespondenzblatt“ besteht absolut kein Bedürfnis. Wenn man die 700, die das Initiativbegehren unterschrieben haben, fragen würde, jeden und jede einzeln: Hast du, bevor du die Eingabe gelesen hattest, ein derartiges Bedürfnis gefühlt? wie viele würden aufrichtig mit Ja antworten können? Nun, Bedürfnisse lassen sich wecken, und der französische Philosoph de Lamettrie soll im Gegensatz zu Diogenes gesagt haben: Der Mensch ist um so glücklicher, je mehr Bedürfnisse er hat, unter der Voraussetzung, dass er sie befriedigen kann. Ähnlich mag der Russe Wassilieff gedacht haben, als er nach Bern kam und sich daran machte, hier die Lage der Arbeiter umzugestalten. Da soll er, wie man mir mitteilte, sich auch an die Mägde hinangemacht und sie gefragt haben: Sind Sie mit Ihrer Lage zufrieden? — Jawohl! — Ja, wie haben Sie es denn? Und nachdem er Auskunft erhalten: Ja, da müssen Sie eben nicht zufrieden sein, und er sagte, was sie verlangen sollen. Ob viele durch die geweckten Bedürfnisse glücklicher geworden sind, kann ich nicht sagen. Aber das wissen wir alle, dass nicht nur Wassilieff, dass die meisten Sozialistenführer diese „verfluchte Zufriedenheit“ in den Grund und Boden hinein verurteilen. Freilich, ich stimme auch nicht bei, wenn gesungen wird: Freund, ich bin zufrieden, geh es, wie es will. Aber eine Tugend bleibt die Zufriedenheit immerhin, eine Tugend, aus der ein gut Stück Menschenglück erblüht und mit deren Niedergang viel Menschenglück untergeht. Sicher ist, dass auch das angebliche Bedürfnis nach einem ausgebauten „Korrespondenzblatt“ ein künstlich erwecktes ist, von wem, ist bekannt.

Das Programm der Initianten ist als grosszügig bezeichnet worden. Wirklich! Dieses Grosszügige, ja Hochfliegende hat wohl hie und da zum Unterzeichnen bewogen. Aber auch die entgegengesetzte Wirkung blieb nicht aus: Ein Kollege erklärte, das grenze ja an Grössenwahn.

Wenn ich hinzufüge, dass die Initianten zu einer Versammlung einluden unter dem Beifügen: wenn Sie mit dem Vorgehen einverstanden sind, dass also oppositionelle Gründe zum vornherein nicht zugelassen wurden, wenn man weiß, dass Namen einfach auf den Unterschriftenbogen gesetzt wurden, ohne dass man die Betreffenden anfragte (Karte Staub an der Delegiertenversammlung 1912), so lässt man sich durch die grosse Zahl der Unterschriften nicht imponieren, und ich glaube einfach nicht an das Bedürfnis.

Bezüglich der Kosten gelangt Herr W. auch zu ganz andern Resultaten, indem er sich auf Berechnungen von sachkundiger Seite stützt.

Im Jahre 1911 bezahlte der B. L. V. für 10 Nummern Fr. 3202.50, also pro Nummer Fr. 320.—.

Ein wöchentlich erscheinendes „K.-Bl.“ kostet also	52	×	Fr. 320	=	Fr. 16,640
Übersetzungen (1911 Fr. 275)	5	×	Fr. 275	. . . . .	= „ 1,375
Honorare an Mitarbeiter	. . . . .	. . . . .	. . . . .	= „	1,500
Redaktion, Administration usw.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	= „	2,000

Summa = Fr. 21,515

Davon ab die bisherigen Fr. 3000 und Fr. 4160 für Inserate (?) = „ 7,160

Bleiben zu decken Mehrkosten = Fr. 14,355

Auf 3100 Mitglieder verteilt, macht dies **per Mitglied Fr. 4.60**, so dass das jährliche Unterhaltungsgeld auf Fr. 10.60 erhöht werden müsste.

Einen interessanten Rückblick wirft der Referent auch auf die Vermögensverhältnisse unseres Vereins seit dessen Gründung und das geradezu unheimliche Anwachsen der Verwaltungs- und Druckkosten, die pro 1911 die gewaltige Summe von Fr. 15,572 ausmachten und sich durch Ausbau des „Correspondenzblattes“ noch nahezu verdoppeln würden.

In längern Ausführungen kommt Herr W. auch auf die Schädigung der bisherigen pädagogischen Presse, speziell des „Bernier Schulblattes“, zu sprechen und weist darauf hin, was es für die Entwicklung des bernischen Schulwesens und die Interessen der Lehrerschaft geleistet hat. — Mit Unrecht stösst man sich an dem Untertitel: Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft. Freisinnig in Schulsachen deckt sich nicht mit der freisinnigen politischen Partei. Freisinnig, weitherzig sollten wir alle sein, und einen freien Sinn und Bewegungsfreiheit für die Lehrerschaft streben wir alle an.

Für die Mitteilungen des Kantonalvorstandes, für Forderungen aus den Vereinsverbänden, für Mitteilungen über die Stellung der Lehrer in andern Kantonen und im Ausland hat das „Correspondenzblatt“, wie es bis dahin herausgekommen ist, Raum genug. Nur muss sich die Redaktion kürzer fassen. Es ist eben nicht am Platze, wenn Fälle, wie der Fall Wimmis, die Jahresbeiträge von einem Dutzend von Mitgliedern oder von noch mehr verschlingen.

Rasche Mitteilung sei oft nötig. Es könne von heute auf morgen ein Grund eintreten, z. B. vor Anmeldungen zu warnen oder auch umgekehrt, indem mit den betreffenden Behörden eine Einigung erzielt worden sei, so bezüglich Naturalien usw. Da könne man nicht warten, bis die nächste Nummer des „Correspondenzblattes“ erscheine. Ganz richtig! Aber was hilft da das ausgebauten „Correspondenzblatt“? Es erscheint allerdings in acht Tagen. Aber ist das vielleicht nicht auch zu spät. Es wird Fälle geben, da der einzelne telegraphisch benachrichtigt werden muss. Gilt aber eine Mitteilung sämtlichen Mitgliedern, so hat der Kantonalvorstand dazu das Bulletin. Das ist in einer Stunde redigiert, gedruckt und der Post übergeben. Für solche Bulletins kann sich das Bedürfnis namentlich zur Zeit der Ausschreibungen einstellen, und wenn alljährlich ein Halbdutzend oder auch ein Dutzend Bulletins herausgegeben werden, so verursacht das wenig Kosten, im schlimmsten Fall ein paar hundert Franken, aber nicht viele Tausende.

Hin und wieder dürfte so ein Bulletin auch in den Grossratssaal hineingeworfen und dort von einem Mitgliede des Grossen Rates — lieber nicht von einem Lehrer — zu Sprache gebracht werden. Was nützt uns der grosse Kampf im „Correspondenzblatt“, von dem die übrige Welt nichts weiss? Die berufensten Vertreter sollen hinaustreten vor das Volk, sollen in Vereinen, in Versammlungen, in der politischen Presse kämpfen.

Bernischer Lehrerverein und schweizerischer Gesamtverein. Fast mit Einstimmigkeit ist der mitgliederreiche Bernische Lehrerverein dem schweizerischen Lehrerbunde als Sektion beigetreten. Das wird hoffentlich zur Folge haben, dass andere kantonale Verbände nachfolgen, so dass wir über kurz oder lang einen Schweizerischen Lehrerverein haben, der sich den Behörden gegenüber zeigen darf. Es schadet nichts, wenn in Bund und Kantonen Schulangelegenheiten ebenso sehr betont werden wie Eisenbahnsachen. Der materiellen Kultur ihre Pflege, gewiss; aber umsonst sind alle andern Aufwendungen, wenn nicht in vermehrtem Masse auch der Geistespflege Aufmerksamkeit geschenkt wird!

Jedes bernische Mitglied des Schweizerischen Lehrervereins wird den Franken bezahlen. Daneben sind aber immerhin viele, die auf die Lehrerzeitung abonniert haben und es auch fernerhin tun werden. Diese sind damit eigentlich doppelte Mitglieder. Wir glauben, nicht allein zu stehen, wenn wir zuhanden der Organe des Schweizerischen Lehrervereins den Wunsch aussprechen, es möchte der Franken für jedes dieser Doppelmitglieder in die Kasse der schweiz. Lehrerwaisenstiftung fliessen. Der Schweizerische Lehrerverein kann die Zahl dieser Mitglieder leicht ermitteln, keine statutarischen Bestimmungen stehen dem Wunsche entgegen, und der Lehrerwaisenstiftung wäre ein guter Dienst erwiesen. Wir schlagen diese Verwendung natürlich nur für so lange vor, als die Statuten des Schweizerischen Lehrervereins nichts anderes verfügen. Sr.

Bernischer Kantonalgesangverein. Fortbildungskurs für Schul- und Vereinsgesang, Herbst 1912 in Bern. Vom 30. September bis 12. Oktober veranstaltet der B. K. G. V. einen Kurs für Schul- und Vereinsgesang.

Die Lehrgegenstände für den Schulgesang sind: Behandlung der Kinderstimme; Taktarten und Notenwerte, die Tonleiter und ihre Verbindungen, die Intervalle, die Akkorde, Gehörübungen (Solfeggien), rhythmische Übungen, das Lied, Stimm- und Tonbildung. — Leiter: Herr Sek.-Lehrer E. Schweingruber in Bern.

Der Vereinsgesang umfasst: a) Stimm- und Tonbildung und Aussprache, verbunden mit Übungen im Halbchor in Klassen von etwa 30 Teilnehmern. Entwicklung der Stimme aus dem natürlichen Sprechton, Atemtechnik, die Konsonanten, Vokale, Gehörübungen (Solfeggien) in Dur und Moll. b) Chorgesang (Volksliederbuch für Männerchor, 2. Band, herausgegeben vom B. K. G. V. 1911, Müller-Gyr, Bern). Einüben von Liedern durch Kursteilnehmer mit anschliessender kritischer Besprechung des Liedes und der Leitung. — Leiter: Die Herren Fritz Brun, Musikdirektor in Bern, Em. Henzmann, Musikdirektor in Bern, J. Rud. Krenger, Direktor des B. K. G. V., Walter Otz, Gesanglehrer am städtischen Gymnasium in Bern und Konzertsänger.

Der Kurs ist unentgeltlich. Die Kosten für Nahrung und Wohnung (Fr. 5 bis 6 pro Tag) und die Reisespesen fallen zu Lasten der Kursteilnehmer; alle übrigen Kosten trägt die kantonale Sängerkasse. Näheres später.

Es ergeht an die Herren Lehrer und Vereinsdirektoren die freundliche Einladung, den Kurs zu besuchen. Der Unterricht wird nicht nur Kenntnisse erweitern, die Fähigkeiten zum Dirigieren fördern, den künstlerischen Geschmack läutern helfen, sondern auch eine Fülle nützlicher Anregungen bieten.

Der Vorstand des bernischen Kantonalgesangvereins.

Jede weitere Auskunft erteilt gerne Herr J. Rud. Krenger in Interlaken, Direktor des B. K. G. V.

Herr Krenger nimmt schon jetzt Anmeldungen an.

Erklärung. Da Herr Rossé mir neuerdings in den „Berner Seminarblättern“ eins anhängen zu müssen glaubt, sei hier kurz gesagt, dass ich selbst mich vor der Sitzung der Lehrmittelkommission deren Präsidenten gegenüber anheischig machte, neben meinem Freunde und Kollegen noch einen weiteren Philologen welscher Zunge zur definitiven Bereinigung des Textes der II. Auflage meines Cours élém. herbeizuziehen, und dass ich mir's auch gefallen lasse, wenn die Kommission noch ein Mehreres tun wolle, vorausgesetzt, „dass die vielen Köche mir den Brei nicht verderben“. An der in jeder Hinsicht korrekten Ausführung ist mir natürlich selbst am meisten gelegen. Wenn die II. Auflage besser wird als die I., so ist daran Herr Rossé mit seiner negativen Kritik mit nichts schuld. Wenn er sich da ein Verdienst zuschreibt, so ist das ja bei seiner angeborenen „Bescheidenheit“ nicht verwunderlich, lässt mich jedoch kühl wie seine ganze Kritik, die ja vornehmlich darin bestand, die ehrliche Arbeit eines Kollegen herunterzureissen, um die eines andern, der er selber zu Gevatter gestanden, in den Himmel zu erheben. Der „Truc“ ist nicht mehr neu. „La partie la moins faible“ daran war wohl die Stelle, wo er sagt: „Quelques-uns (des devoirs) sont excellents.“ Das haben vor ihm aber auch andere gemerkt und rückhaltloser anerkannt, so u. a. das St. Galler amtl. Schulblatt (15. Sept. 1911): „Die an den Text sich anschliessenden Aufgaben zeichnen sich durch ausserordentliche Mannigfaltigkeit aus. Das Ganze erweist sich als das Werk eines besonnenen Praktikers und darf den Französischlehrern als eines der gediegensten Lehrmittel empfohlen werden.“ Und die bernische Lehrmittelkommission gab schon der I. Auflage das Geleitwort mit auf den Weg: Der „Cours élémentaire“ von E. Keller gehört zum besten, was bis jetzt auf Grundlage der direkten Methode geschrieben worden ist.“ Viele Kollegen, die mein Buch eingeführt, drückten sich in ihren Zuschriften in ähnlicher Weise aus.

Eingedenk des Spruches: „Die schlecht'sten Früchte sind es nicht, . . .“ kann ich also ruhig auf dem eingeschlagenen Wege fortschreiten. Ich bringe diese Mitteilungen im „Schulblatt“, weil sich Herr Dr. Schneider weigert, Erklärungen von meiner Seite in die „Seminarblätter“ aufzunehmen und ich mich anderseits in keine Katzbälereien einlassen will, sondern mehr Freude an positiver Arbeit habe.

E. Keller.

Biel. X In der Gemeindeabstimmung vom 7. Juli wurde u. a. die Vorlage betr. Erbauung einer neuen Turnhalle mit Zeichnungssälen für die gewerbliche Fortbildungsschule mit grosser Mehrheit angenommen. Der Bau ist auf 157,000 Franken veranschlagt und muss sofort in Angriff genommen werden.

X Nachdem bereits im Monat Juni unser Ferienheim in Prägelz mit einer Abteilung schwächerer Schulkinder besetzt gewesen ist, hat am 8. Juli eine zweite Abteilung auf der luftigen Jurahöhe Quartier genommen. Der Reisetag wurde für die Kleinen zu einem wahren Festtag, da die Automobilbesitzer von Biel ihre Fahrzeuge zur Verfügung stellten, so dass die ganze Schar nach flotter Fahrt über Täufelen, Ins; Gampelen, St. Blaise, Lignières und Nods ihren schönen Ferienort erreichte. In drei Wochen wird eine dritte und letzte Abteilung das Heim beziehen.

Langnau. (Korr.) Hier ist ernstlich davon die Rede, ein Kadettenkorps zu gründen, das für die Knaben der Sekundarschule obligatorisch würde. Es wird sich zunächst darum handeln, ob die Finanzierung in der Weise möglich ist, dass niemand genötigt wird, des Kadettenkorps wegen auf den Sekundarschulbesuch zu verzichten. Den Knaben bedürftiger Eltern müssen, wenn dies der Fall sein soll, sämtliche Auslagen gedeckt werden. Knaben der Primarschule

könnten ebenfalls Kadetten werden; aber für sie wäre die Teilnahme nicht obligatorisch. Sobald die Finanzierung gesichert ist, wird die Sekundarschulkommission das weitere beschliessen.

Humoristisches.

Das Wichtigste. Lehrer (welcher von den Lebensmitteln spricht): „Meyer, was hältst du für das wichtigste Genussmittel?“

Meyer: „Den Zinsgenuss, Herr Lehrer.“

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Steinenbrünnen	III	Mittelklasse	ca. 60	700 † 2	20. Aug.	
Ortschwaben	IX	Gesamtschule	" 35	800 † 3	15. "	
Grafenried	VIII	Oberklasse	" 50	1000 † 2	10. "	

* Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet.
** Naturalien inbegriffen. † Dienstjahrzulagen.

Vereinsfahnen
in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie
liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen
Älteste und besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz
Vorlagen und Kostenberechnung gratis

Kindergarten Murten.

Die Stelle einer **Lehrerin für die Kleinkinderschule** ist neu zu besetzen und wird hiermit zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Bewerberinnen wollen ihre Anmeldungen bis zum *20. Juli* nächsthin an den Unterzeichneten richten, welcher jede diesbezügliche Auskunft erteilt.

Namens des Kindergartenvereins Murten,

Der Sekretär: **Fr. Forster.**

Hondrich

bei Spiez, am Fussweg nach Aeschi, 25 Minuten vom Bahnhof Spiez

Hotel Alpina

Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Lohnender Ausflugspunkt. Empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Mässige Preise. *Telephon Nr. 81.*

Fritz Wyss-Feller.



Ärztliche Sprechstunden

für

Nervöse und Gemütsleidende
Kirchdorf

Dr Ringier



Interlaken Café-Restaurant „Fédéral“

Besitzer: J. Balmer-Seiler

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft und Vereinen höfl.
Mässige Preise und reelle Bedienung zugesichert.

Flüelen

Hotel & Pension Sternen

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- u. Vereinsausflügen. Grosse Halle und prachtvolle Speiseterrasse gegen den See. Platz für 500 Pers. Anerkannt schnelle, gute und reichliche Bedienung. Bes.: *Jost Sigerist.*

Brasserie Spinnler, Murten

Grosse schattige Gärten mit schöner Aussicht auf den See, für Schulen und Gesellschaften. (H 2388 F)

Seelisberg

Vierwaldstättersee

— Hotel Waldegg —

auf dem idyllisch gelegenen Seelisberg wird vom Unterzeichneten seinen werten Herren Kollegen anlässlich der Schulausflüge nach den historischen Stätten Treib und Rütli bestens empfohlen, ebenso auch für Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 5.— an. Prospekte. (Zà 3530 g)
Hochachtungsvoll J. Truttmann-Reding, Lehrer.

BERN

Alkoholfreies Restaurant „zum Gutenberg“

Fr. Hegg

10 Effingerstrasse und Bärenplatz 13

empfiehlt sich Schulen und Vereinen bei ihren Ausflügen nach Bern und Umgebung oder gelegentlich ihrer Durchreise bestens. Grosse, geeignete Lokalitäten. Mittagessen von 80 Rp. an. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Kaffee, Tee, Schokolade und feine Patisserie. :: :: :: Telephon 3482.



Schreibt deutsch!

Das heisst: kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann! — Wer diesen Grundsatz durchführen will, findet wertvolle Ratgeber in den **Verdeutschungsbüchern des Allgemeinen deutschen Sprachvereins**. Diese kleinen Wörterbücher sind bei der unterzeichneten Stelle gegen Nachnahme oder Einsendung von Briefmarken zu beziehen. Wir empfehlen besonders die folgenden Hefte:

Der Handel, 3. Auflage (die 4. ist in Vorbereitung), Preis mit Postgeld 85 Rp.

Die Amtssprache, 8. Auflage, Preis mit Postgeld Fr. 1.40.

Die Schule, 3. Auflage, Preis mit Postgeld 85 Rp.

Die Geschäftsstelle des Deuschschweizerischen Sprachvereins
in Zürich, Hüttenstrasse 60.



Städt. Strassenbahn Biel.

Bekanntmachung.

Schulen, welche die Stadt Biel, deren Jurahöhen oder die **wildromantische Taubenlochschlucht** besuchen, werden von der städtischen Strassenbahn Biel zu **halber Taxe** befördert. — Bei rechtzeitiger telephonischer oder schriftlicher Mitteilung (mindestens eine Stunde vor der gewünschten Abfahrtszeit) stehen Extrawagen zur Verfügung.

Fahrpreise pro Schüler: Bahnhof Biel-Juraplatz (Station der Leubringenbahn) oder umgekehrt = **5 Rp.** Bahnhof Biel-Bözingen-Endstation (Eingang zur Taubenlochschlucht) oder umgekehrt = **10 Rp.**

Telephon Nr. 340.

Die Betriebsleitung.

Brauereiwirtschaft Wabern

Direkt am Fusse des Gurten gelegen. — Grosser Saal und Garten. — Mittagessen für Schulen von 80 Rp. an.

Es empfiehlt sich bestens

E. Mühlenthaler, Wirt.

Wildpark-Hotel Pension „Rothöhe“ bei Burgdorf u. Oberburg

Grossartige Rundsicht auf Jura und Alpen. — Reichhaltiger Tierpark. — Sehr lohnender Ausflugspunkt für Schulen. — Empfehlenswerter Ferienaufenthalt für Erholungsbedürftige. — Gute bürgerl. Küche. — Billige Preise. — Telephon Nr. 23.

BERN Aeussere Enge

:: Modern eingerichteter Neubau mit prachtvoller Aussicht ::

Grosse, schattige Gartenwirtschaft für zirka 2000 Personen. — Deutsche und franz. Kegelbahnen. — Gesellschaftssäle. — Für Schulausflüge und Vereinsanlässe bestens eingerichtet. — **Kaffee, Tee, Kuchen.** — Während den Sommermonaten jeden Tag Glaces. — **Vorzügliche Weine und prima Felsenau-Bier.** — Am Ausstellungsplatz.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich bestens Jean Stauffer,
Telephon 2233. (H 5110 Y) früher Wirt z. Maulbeerbaum.

SPIEZ Bahnhof-Restaurant

direkt am Bahnhof in der schönsten Lage von Spiez

Platz für 400 Personen im Garten oder Saal. Für Schulen
und Vereine **billigste Berechnung.** Fischer, Dir.

Pension Schwandenbad

Telephon 172

20 Minuten von Thun

Telephon 172

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei **Schul- und Vereinsausflügen** bestens. Grosser Garten, nahe prächtige Waldspaziergänge. Gute Verpflegung. Mässige Preise.

E. Übert.

BERN Kaffeehalle Burger

8 Aarbergergasse 8

empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. (Hc 4530 Y)

Grindelwald Hotel Belvédère

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften speziell eingerichtet.

Grosse Veranda und Terrassen mit unvergleichlicher Rundsicht auf Hochalpen und Gletscher. Billige Preise bei vorzüglicher Verpflegung. Extra ermässigte Pensionspreise für die tit. Lehrerschaft in der Vor- und Nachsaison.

Höfl. empfehlen sich

Hauser & Ruchti.



Violinen :: Celli :: Kontrabässe

Mandolinen : Gitarren : Zithern

in grösster Auswahl. — Vorzugsbedingungen für HH. Lehrer.
2 Kataloge kostenfrei.

HUG & Co.



**Zürich
und Basel**



SPIEZ Hotel Krone (Pension Itten)

Zwischen Schiff und Bahn — Nur zwei Minuten vom Bahnhof

Die tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften finden anlässlich ihrer Schul- und Ferienreisen bei altbekannter, freundlicher Aufnahme in jeder Beziehung tadellose Verpflegung bei billigster Berechnung. Prachtvoller Restaurationsgarten für 300 Personen. Gute Mittagessen von 80 Rp. an. Temperenzfreudlich. Ausgezeichnete Verpflegungsstation für Spiez-, Äschi- und Niesenbesucher. — Übergangsstation nach Montreux oder Frutigtal. — Zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.

Empfiehlt sich bestens

J. Lugimbühl-Lüthi, Metzger.

2070 m

Kleine Scheidegg

Berner Oberland

2070 m

(Ne 3710)

849

Eine der lohnendsten Touren für Schulen, Vereine und Gesellschaften. — **Seilers Kurhaus Bellevue** eignet sich vorzüglich zur Mittagsrast, sowie als Nachtquartier. — Altbekannt freundliche Aufnahme zu den langjährigen Vorzugspreisen. Grosser Gesellschaftssaal mit Klavier. — Gaststube. — Prospekt verlangen. — Jede gewünschte Auskunft bereitwilligst durch **Gebr. Seiler, Leiter und Besitzer.**

Interlaken

Hotel Hirschen

Im Zentrum gelegen. — Grosses Café-Restaurant. — Prima offenes

Bier. — Grosser Gesellschaftssaal. — Den tit. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

C. Bühler-Ziegler.

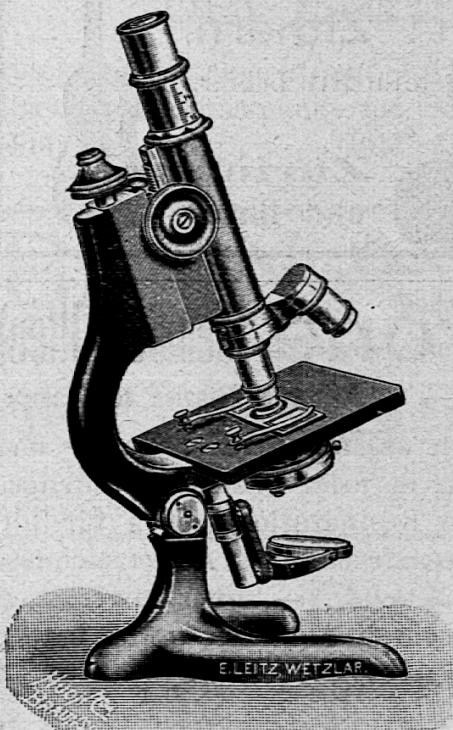
Turnanstalt Bern

Beste Bezugsquelle für

Turn- und Spielgeräte

Bitte, Offerte und Kataloge verlangen

Arnold Merz, Geschäftsführer.



Schul-Mikroskope

liefern wir in anerkannt vorzüglicher Qualität und in den verschiedensten Preislagen. Kurante Modelle sind stets vorrätig und werden gerne vorgeführt.

:: Verlangen Sie unsere Kataloge ::

F. Büchi & Sohn, Optisches
Institut
BERN

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

■ Anerkannt besteingerichtetes Haus für Lieferung ■

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Beste Zeugnisse. — Billigste Preise.

Eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostenberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.